

# Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **11 (1996)**

Heft 4: **Bulletin**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

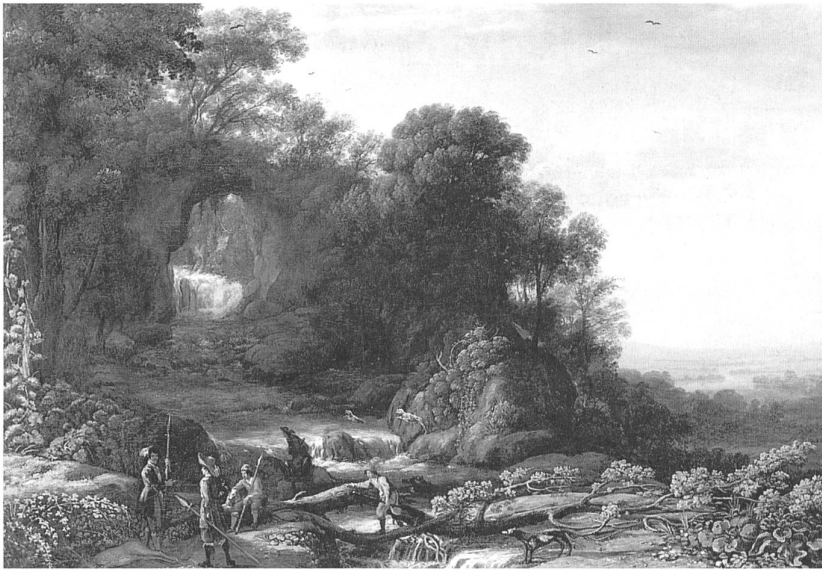
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Claude Lorrain: Landschaft mit Wasserfall und Jägern (Foto: Kunsthhaus Zürich)

## Oberfläche und Bildwirkung

Das Kunsthhaus Zürich hat die Neuerwerbung von zwei Werken von Claude Lorrain und einem Werk von Giovanni Segantini zum Anlass genommen, eine kleine Ausstellung zum Thema Gemäldekonservierung einzurichten. Durch eine Reihe glücklicher Zufälle konnte das Kunsthhaus Zürich zwei Werke von Claude Lorrain erwerben: das Frühwerk "Landschaft mit Wasserfall und Jägern" (um 1630/35) und ein Gemälde aus der mittleren Schaffensphase "Pastorale mit Konstantinsbogen" (1648). Als die beiden Bilder nebeneinander zu sehen waren, zeigte sich die Wichtigkeit einer adäquaten Oberflächenbehandlung: Während das Frühwerk - von Paul Pfister, Restaurator am Kunsthhaus, sorgfältig gereinigt und mit einem in Terpentinöl gelösten Dammarfirnis versehen - die feinen Lasuren und Farbqualitäten erkennen liess, verschloss sich die Pastorale dem Blick des Betrachters hinter einem Kunstharzfirnis. Zu den beiden Ankäufen gesellte sich die Neuerwerbung von Giovanni Segantinis "La vanità o la fonte del male" (1897). Auch bei diesem Bild soll anlässlich einer Restaurierung der alte Kunstharzfirnis entfernt werden. Die drei bedeutenden Neuerwerbungen boten so Anlass zur Realisierung eines langgehegten Ausstellungsprojektes zur Oberflächenbeschaffenheit von Gemälden. Um das Thema "Firnis - Patina - Lasuren" möglichst vielseitig anzugehen, sind die

drei als Eckpfeiler der Ausstellung verstandenen Werke ergänzt durch Bilder der Kunsthhausammlung und durch einige wenige Leihgaben aus der Zeit zwischen Lorrain und Segantini.

Dass sich ein Gemälde dem Blick entgegenkommend öffnet, ein anderes aber stumm verschliesst, liegt oft mehr am Erhaltungszustand des Bildes als an den Absichten des Künstlers. Selbst Fachleuten ist nur selten bewusst, wie stark die Behandlung der Oberfläche die Wirkung eines Bildes beeinflussen kann. Die wunderbaren Veränderungen, die sich unter den Händen der Restauratoren an altbekannten Werken ereignen, gehören zu

den besonderen Erlebnissen des Museumsalltags. Ziel der kleinen Ausstellung ist es daher, dem Besucher Einblick in die Wichtigkeit dieses Aspekts der Museumsarbeit zu vermitteln, wobei zugleich auch Fragen des Geschmacks, der ästhetischen Gewöhnung und der Geschichtlichkeit der Werke zur Sprache kommen.

Die alten Meister verwendeten als oberen Abschluss ihrer Gemälde einen Firnis, eine glasklare Schicht von Naturharz in Terpentinöl. Sie kompensiert die Veränderungen der Ölfarben, die beim Trocknen matt und heller werden. Allerdings vergilbt sie mit der Zeit und muss ersetzt werden. Da die Farbpigmente gleichfalls gewissen Veränderungen unterworfen sind - dunkle Farben dunkeln nach, helle bleichen eher aus - vermag ein leicht gelbtoniger Firnis diese Verschiebungen etwas auszugleichen. Eine radikale Entfernung des Firnisses lässt hingegen die Buntwerte der einzelnen Farben gegenüber der tonalen Einheit zu stark hervortreten: eine moderne Sicht zu Ungunsten der für die ältere Malerei zentralen Wirkung des atmosphärischen Bildraumes.

Seit den fünfziger Jahren begann man, Kunstharzfirnisse zu verwenden, die man gegen Alterung für resistent hielt. Sie vergilben zwar nicht, doch stellte sich heraus, dass sie langfristig trüb werden und sich oft nur noch schwer von der originalen Malerschicht ablösen lassen. Ihr gewichtigster Nachteil aber ist ihre andersartige Molekularstruktur, die zu einer stärkeren Oberflächenreflexion und einer optisch schlechteren Verbindung mit der Malerei führt. Im



Claude Lorrain: Pastorale mit Konstantinsbogen (Foto: Kunsthhaus Zürich)

Vergleich der beiden Gemälde von Claude Lorrain wird diese Wirkung überaus deutlich: bei dem von Paul Pfister frisch restaurierten und mit einem Dammarfirnis versehenen frühen Bild öffnet sich ein weiter, atmosphärisch erfüllter Raum dem Blick des Betrachters. Vor dieser Massnahme verschloss es sich ähnlich wie die "Pastorale mit dem Konstantinsbogen", die mit einem Kunstharzfirnis überzogen wurde. Vor allem in den dunklen Partien sind die Differenzierungen kaum wahrnehmbar, die tonale Bildharmonie ist gestört, die hervorragende Qualität muss durch ein Studium der einzelnen Partien zusammengesucht werden.

Nach dem Klassizismus trat für die fortschrittlichen Künstler das Abbildungshafte zugunsten rein malerischer Werte zurück. Damit wurde der Firnis problematisch, da er den Eigenwert der Pinselführung, der Farbmaterie, der Spuren des Malaktes ein ebnet. Seit Manet arbeiteten viele Künstler in der Regel ohne Firnis. Für die Impressionisten gehörte dies zu den künstlerischen Prinzipien, und auch im 20. Jh. lehnten die meisten Avantgardisten den Firnis ab.

*Von Claude Lorrain bis Giovanni Segantini. Gemäldeoberfläche und Bildwirkung, Ausstellung, Kunsthaus Zürich, 24. Oktober 1996 bis 16. Februar 1997*

## Restaurierung der Klosterkirche Einsiedeln abgeschlossen

Mit einer Feier wurde Anfangs November die Restaurierung der Klosterkirche Einsiedeln abgeschlossen. Die Restaurierungsarbeiten dauerten 21 Jahre und wurden in mehreren Etappen durchgeführt. Begonnen wurde die Arbeit 1975 im unteren Chor und der Sakristei. 1983 bis 1985 folgte der obere Chor, dann das Kirchenschiff. Eine Restaurierung war aus verschiedenen Gründen unumgänglich geworden: starker Pilzbefall der Deckenbilder des unteren Chors; mangelhafte Statik der Gewölbe; starke Durchfeuchtung der Kirchenwände; ungeeignete Anstriche, die das Atmen der Wände verhinderten; Beeinträchtigung des gesamten Erscheinungsbilds durch vorangegangene, unterschiedliche Restaurierungsphasen; schlechter Zustand der Orgel. Die Kosten der fast

## Elgin-Friese - Geraubtes Kulturgut?

Die UNESCO hat empfohlen, die im British Museum in London befindlichen Marmorstatuen des Parthenon-Tempels an Griechenland zurückzugeben; die sogenannten Elgin-Friese seien geraubtes Kulturgut. Der britische Delegierte vertrat dagegen den Standpunkt, die Statuen seien legal erworben worden und müssten daher an ihrem jetzigen Standort bleiben. Der damalige britische Gesandte im türkischen Reich, Lord Elgin, hatte die gekauften Figuren Anfang des 19. Jahrhunderts mit Zustimmung der osmanischen Behörden nach Grossbritannien ausgeführt. dpa

37 Mio Franken teuren Restaurierung wurden getragen vom Kanton Schwyz und dem Bezirk Einsiedeln, unterstützt von den Nachbarkantonen Zug und Zürich und dem Bund. Dazu kamen Opfergaben, private Spenden und Sammlungen in den Diözesen Chur und St. Gallen. Nach abgeschlossener Restaurierung folgt nun die Reinigung der Kirche, bei der gleichzeitig die bereits einige Jahre zurückliegenden Arbeiten nochmals kontrolliert werden können. Sorgfältige Pflege und der nötige

Unterhalt sollen im weiteren dazu beitragen, eine künftige Restaurierung möglichst lange hinauszuzögern.

*Denkmalpflege Kt. SZ*

## La Fondation du Patrimoine - une association pour la protection du patrimoine historique en France

C'est sur le modèle de l'institution anglaise 'National Trust' que vient de se créer en France une fondation nationale pour la protection du patrimoine historique. L'idée de cette création a été évoquée la première fois au printemps 1993 par Jacques Toubon, alors ministre de la culture. Le modèle, le 'National Trust' existe déjà depuis 1895. Cette institution privée de grande envergure compte actuellement 2,2 millions de membres, ce qui représente 4,5% de la population. Contrairement au 'National Trust', la fondation française ne souhaite pas devenir propriétaire ou administrateur de bâtiments historiques, elle désire fonctionner avec moins de capital et moins de personnel.

La Fondation du Patrimoine, organisme privé indépendant de l'Etat, a pour objectif d'être essentiellement active dans quatre domaines. En premier lieu, son but est la restauration et la mise en valeur des bâtiments historiques non classés et des paysages menacés. Il s'agit avant tout de faire revivre le patrimoine bâti rural de la France comme par exemple les granges, les lavoirs, les oratoires et les cabanes de vigneron. En plus des 40 000 monuments historiques pris en charge financièrement par l'Etat, la Fondation doit permettre la protection de 400 000 éléments du patrimoine, public ou privé. Son action se fera

## Farbberatung der Berner Denkmalpflege

Die Denkmalpflege der Stadt Bern ist in den letzten Jahren zunehmend um Beratung zur farblichen Gestaltung von älteren Häusern anlässlich von Renovationen angegangen worden. Sie hatte zudem im Rahmen der baupolizeilichen Vorschriften Stellungnahmen zu Händen des Bauinspektorates abzugeben. Die dabei gemachten Erfahrungen auf gestalterischem und technischem Gebiet hat die Denkmalpflege der Stadt Bern in Zusammenarbeit mit dem Maler- und Gipsermeisterverband Bern und Umgebung in einer kurzen "Wegleitung für die farbige Gestaltung von Altbauten" zusammengefasst. Zum Thema Farbgestaltung bestehen mehrere gesetzliche Vorschriften. Das Faltblatt informiert mit ergänzenden Hinweisen und Antworten auf Fragen, die im Interpretationsbereich der gesetzlichen Grundlagen liegen. Er stellt im Sinne einer Hilfe Richtlinien für die Festlegung von Farbönen an Altbauten auf.

*Denkmalpflege der Stadt Bern  
Junkerngasse 47, 3000 Bern 8  
T 031 321 60 90*

par l'octroi de subventions, de paiements anticipés ou par cautionnement. La deuxième tâche de la Fondation du Patrimoine est la conservation de ce patrimoine par des moyens tels que les procédures d'expropriation ou de préemption. La Fondation du Patrimoine a la possibilité d'acquérir temporairement des bâtiments historiques pour les restaurer. Le troisième objectif de la Fondation du patrimoine est de mettre en place le plus rapidement possible 1 500 chantiers susceptibles de créer 10 000 emplois. Il existe en France 4 000 entreprises spécialisées dans la restauration du patrimoine. Grâce au plan Patrimoine et Emploi, la Fondation contribue à la sauvegarde de l'artisanat traditionnel. Et enfin, la Fondation du Patrimoine va permettre l'ouverture au public des bâtiments restaurés et donc créer de nouveaux centres d'attraction touristique. C'est le conseil d'administration qui décidera des projets mis en chantier par la Fondation. Le conseil d'administration comprend des représentants des entreprises fondatrices, des représentants élus des membres, des représentants de l'Etat et des collectivités locales. Il est assisté par un conseil d'orientation composé de personnes qualifiées et de représentants des associations de sauvegarde ou de mise en valeur du patrimoine. L'Etat exerce une surveillance directe de la gestion de la Fondation. Ses comptes, qui seront rendus publics tous les ans, pourront être vérifiés par la Cour des Comptes.

Les 50 millions de francs de capital d'apport des entreprises fondatrices financent le cautionnement et les actions de la Fondation.

## Neue Regelung der Kulturförderung im Kanton St. Gallen

Im Kanton St. Gallen wurde kürzlich eine neue gesetzliche Grundlage für die Kulturförderung geschaffen. Als Besonderheit ist zu nennen:

Art. 2 Abs. 1 lit. B des Kulturförderungsgesetzes nennt als Förderungsziel auch die Erhaltung und die Pflege schützenswerter Kulturgüter. Dadurch wird die Subventionspraxis im Bereich der Denkmalpflege abgesichert.

*Amt für Kultur  
Regierungsgebäude  
9001 St. Gallen*

## Jahresbericht 1996 der SAGW

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) publiziert ihren Jahresbericht jeweils im Mai. In ihren drei Sektionen (Sprachwissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften) vereinigt die SAGW über 40 verschiedene Gesellschaften, Organisationen und Institutionen aus der ganzen Schweiz. Der zweisprachig aufgemachte Jahresbericht vermittelt einen Querschnitt durch die Aktivitäten der SAGW, ihrer Organe und Mitgliedschaften. Exemplare des Jahresberichts können kostenlos angefordert werden beim Sekretariat der SAGW, Hirschengraben 11, Postfach 8160, 3001 Bern T 031 311 33 76 Fax 031 311 91 64

Les adhérents peuvent, en plus de leurs cotisations, aider la Fondation par leur savoir et leurs idées. Des avantages fiscaux s'attachent à leurs versements. On attend de la création de cette Fondation pour le Patrimoine une importante aide financière favorisant l'engagement dans le domaine de la protection du patrimoine et par conséquent la création de plusieurs milliers d'emplois. Au plus tard, à la fin de l'année prochaine, il sera possible de faire un premier bilan, que l'on espère positif.

*Adresse: Fondation du Patrimoine, Palais de Chaillot - Aile Paris, Place du Trocadéro, 75116 Paris*

*Communiqué du Programme de recherche franco-allemand pour la conservation des monuments historiques, Château de Champs-sur-Marne, 29, rue de Paris, 77420 Champs-sur-Marne, France T 33 1 64 68 00 63, Fax 33 1 64 68 32 76*

## Volksmehr für Natur- und Heimatschutz

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons Zürich haben sich im September mit einer Mehrheit von 57 Prozent für die Aufstockung des Natur- und Heimatschutzfonds ausgesprochen. Auch wenn das Kostendach für Beiträge und Investitionen des Kantons damit nur um 10 Mio. Franken (bis maximal 30 Mio. Franken) erhöht wird, darf das Ja an der Urne doch als klare, generelle Zustimmung zu Natur- und Heimatschutz interpretiert werden. Die Mehrheit der Stimmenden hat zum Ausdruck gebracht, dass ihr die Unterstützung der zahlreichen Werke, die durch Fondsmittel finanziert werden, nicht gleichgültig ist. Das ist - nicht nur angesichts der extremen Finanzknappheit - keine Selbstverständlichkeit. Wohl hatte eine vergleichsweise knappe Mehrheit des Kantonsrates die

Vorlage der Regierung gutgeheissen, und ein Grossteil der politischen Parteien hatte sich für die Ja-Parole ausgesprochen. Aber die bürgerliche Mehrheit, FDP und SVP sowie die FPS, setzte dem Vorhaben ein entschiedenes Nein entgegen. Wenn überall mit einschneidenden Massnahmen gespart werden müsse, so lautete die Devise, gelte dies auch für Dinge wie Natur- und Heimatschutz. "Endlich" müsse man auch hier lernen, Wünschbares vom Machbaren zu unterscheiden.

Dass die Stimmberechtigten jetzt gegen die beiden Grossen, FDP und SVP, entschieden haben, dürfte auf die von den FDP-Delegierten und vom SVP-Vorstand zuwenig gewichteten Gründe zurückzuführen sein, die für die Vorlage sprachen und von den Befürwortern erfolgreich ins Feld geführt werden konnten: der überfällige Ausgleich der Teuerung seit 1974, die unverhältnismässige Mehrbelastung des Fonds mit stets neuen, für den Kanton verpflichtenden Aufgaben, die sich von Jahr zu Jahr verschärfende Dringlichkeit, den Fonds von aufgelaufenen Schulden in der Höhe von heute 43 Millionen Franken zu befreien.

Der Volksentscheid wird es dem Kanton ermöglichen, Denkmalpflege, archäologische Notgrabungen, aber auch Beiträge an die Erhaltung und Pflege von Riedlandschaften, Magerwiesen und Hecken mit der gebotenen Sparsamkeit weiterhin zu finanzieren und den Fonds in den nächsten Jahren zu sanieren.

Zu grosszügiger Wunscherfüllung reichen aber auch die nun zusätzlich bewilligten Mittel bei weitem nicht aus. Die Forderung, jede Verschuldung künftig zu verhindern und bei der "Abwälzung" finanzieller Verpflichtungen auf den Fonds die nötige Disziplin zu üben, resultiert als Lehre, die aus dem Urnengang zu ziehen ist.

*Aus: NZZ Nr. 221, 23. September 1996*

## Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr des Bundesstaates

In zwei Jahren findet in Bern am 12. September 1998 das offizielle Fest zum 150. Geburtstag des Schweizerischen Bundesstaates statt. Als Kernstück der Aktivitäten wurden anlässlich einer Pressekonferenz am 12. September 1996 die vom Bund mitgetragenen Projekte von Privaten, Gemeinden und Kantonen vorgestellt. Den eigentlichen Geburtstag des Schweizerischen Bundesstaates werden die offiziellen Vertretungen des Bundes, der Kantone und der Bundesstadt wie die breite Bevölkerung am 12. September 1998 in Bern feiern. Dieses Fest wird von der Jugend unter dem zukunftsgerichteten (Arbeits-)Titel "150 Jahre in guter Verfassung - die Jugend lädt die Schweiz ein" gestaltet und bildet den Höhepunkt des Jubiläumsjahres. An bundeseigenen Projekten stehen zwei grosse, sich ergänzende Ausstellungen im Vordergrund: die Ausstellung im Bundeshaus thematisiert Staat, Politik und Strukturen, während es in der Ausstellung "Die Erfindung der Schweiz 1848-1998" im Schweizerischen Landesmuseum (SLM) um die geschichtliche Selbstdarstellung der Schweiz geht. Ein weiterer Anlass im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten stellt die Eröffnung der Zweigstelle des SLM in Prangins (VD) dar, die sich massgeblich der Geschichte der Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert widmet. Weiter wurde über die Auswahl der 35 vom Bund mitgetragenen Projekte privater Trägerschaften und das Auswahlverfahren orientiert. Stellvertretend für die vom Bund mitgetragenen Projekte wurden vorgestellt: Die Ausstellung "Swiss, made. Die Schweiz im Austausch mit der Welt" von Beat Schläpfer und Harry Zaugg, die den politischen und kulturellen Stoffwechsel zeigt, an dem die Schweiz als beeinflusstes, aber auch als beeinflussendes Land teilhat, die Jubiläumszeitung "98" des Vereins "Aufbruch in die Zukunft" (Zürich), die ein breites Publikum über die Veranstaltungen des Jubiläums informieren und eine Plattform für Information und Diskussion über die damit verbundenen historischen und politischen Themen bieten soll und das Projekt "Les jeux républicains: eine Skizze" von der AG der beiden Theaterverbände VTS und B.A.S.I.S., das mit einer Reihe von Theaterstücken aus

## Nationalfondsstipendien 1996

Der Schweizerische Nationalfonds konnte in diesem Jahr 87 Stipendien für fortgeschrittene Forschende bei einem Betrag von 6 Mio. Fr. zusprechen. Verlangt wurden 126 Stipendien mit 11 Mio. Fr. Somit konnten 70 % bei den Gesuchen oder 55 % des geforderten Beitrages gewährt werden. Es wurden 30 Stipendien im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, 18 Stipendien in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften und 39 Stipendien in Biologie und Medizin verteilt. Stipendien für fortgeschrittene Forschende werden an Personen verliehen, die nach ihrem Studienabschluss mindestens zwei Jahre lang wissenschaftlich tätig waren und zudem erfolgreich abgeschlossene Arbeiten vorweisen können.

*Aus: Horizonte Nr. 30, Sept. 1996*

allen Regionen für alle Regionen der Schweiz, die sich mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft unseres Landes beschäftigen, eine theatrale Begegnung zwischen dem freien Theater und dem Publikum ermöglicht.

*Bundesamt für Kultur  
Informationsdienst  
Auskünfte:  
Christine Hofmann,  
Direktionsadjunktin BAK,  
Projektleiterin  
1998  
T 031 322 78 36*

## Räume der Graphischen Sammlung der ETH renoviert

Nach zweijähriger Schliessung wurde am 22. Oktober 1996 die Graphische Sammlung der ETH der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Seit 1924 befindet sich die Graphische Sammlung im südwestlichen Hochparterre des Hauptgebäudes der ETH. Seither wurde an den Räumen kaum etwas verändert. Im Ausstellungsraum sind aus gipsernen Pfeilern nun die zierlichen Säulen aus Gusseisen geschält worden, wie sie einst von Gottfried Semper entworfen worden sind. Auch der Raum selber bekam seine ursprüngliche Höhe und Gliederung zurück. Bei der jetzt durchgeführten Bauuntersuchung sind Ornamente zum Vorschein gekommen, die mit grosser Wahrscheinlichkeit im Winter 1899/1900 an der Decke angebracht wurden, als der Raum als Leseaal für die ETH-Bibliothek eingerichtet worden war. Sie wurden teilweise hervorgeholt, restauriert und bleiben sichtbar.

Der spezialisierte  
Kunstversicherer  
- weltweit!



**Nordstern**  
Versicherungs-AG

Zypressenstrasse 76, 8040 Zürich  
Telefon 01/242 82 50, Telefax 01/242 55 75

Köln	Wien	Brüssel	Zürich
Paris	London	Mailand	New York